Einfluss der Industrie auf die Volksschule

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **7 (1860)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-254499

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die erstere Aufgabe wurde von 2, die letztere von 4 Schülern bearbeitet und zur vollen Zufriedenheit gelöst.

Jeder der Preisbewerber erhielt als Anerkennung seines Strebens ein wissenschaftliches, seiner besondern Studiensphäre angemessenes Werk; außerdem wurden die ersten Preisgewinner beider Abtheilungen mit der kleinen silbernen Verdienstmedaille des Kantons prämirt.

Einfluß der Industrie auf die Volksschule.

(Fortsetzung.)

b. Die Fabrikindustrie erschwert die innere Schulorganisation. Fabriken und gewerbsame Orte ziehen von allen Seiten Leute an. Die Schülerzahl wächst und mindert den Erfolg des Unterrichts. Die Schulgutsgenossen verlieren sich in der Ueberzahl der Ansaßen, die durch ihre Nutzungsrechte bereits den Bürgern gleichgestellt sind, welche deshalb auch minder geneigt sind, Fondsäuffnungen zu unterstützen, oder andere Leistungen für die Schule zu übernehmen. Damit geht eine Erkaltung der Liebe zum Schulwesen parallel. Die Verhältnisse werden unbeständig, oft widerwärtig und entmuthigend für die Schulbehörden und Lehrer. Die Verschiedenheit der hergezogenen Schüler nach Konfession, Alter, Vorbildung und Betragen ist sehr hemmend. Gewiß ist, daß eine Schule in dem Grade gehindert wird, in welchem der Eintritt verschiedener Kinder in verschiedene Klassen und ebenso der Austritt stattfindet. Da hat Lehrer N. 76 Schüler; alljährlich treten durchschnittlich 20 fremde Schüler in verschiedenen Klassen und Zeiten ein und aus. Wie kann da eine organische Klassifikation oder gar das System nach Jahrschulbüchern recht durchgeführt werden?

Das Absenzwesen ist in den Fabrikschulen eine bedenkliche Sache. Die Umgehung der Schule, die Verspätungen, Ausreden und Absenzen aller Art erzeugen eine Unordnung, bei der wenig Tüchtiges geleistet werden kann. Eltern und Vormünder rechnen bisweilen so: ihr Kind verdiene in drei Stunden mehr als den Betrag einer Absenzbuße; folglich liege in der Schulversäumniß ihr Vortheil, den sie erhaschen müssen; und Fabrikbesitzer sind egoistisch genug, um des Gewinnes willen,

den ihnen die wohlfeile Arbeit der Kinderhände bringt, die Schulversäumnisse zu begünstigen und zu bemänteln.

(Fortsetzung folgt.)

Schul-Chronik.

Schweiz.

Bern. Zur pädagogischen Literatur. (Corr.) Die Herausgeber der pädagogischen Encyklopädie thun, wie wir glauben, mit diesem Werke dem deutschen Volke einen Dienst, der nicht leicht zu hoch wird angeschlagen werden. Sie unternehmen es, auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes aufzuräumen, in der ruhigen Haltung, klaren Einsicht und guten Gesinnung hinwegzuthun, was nicht taugt, und dem aus langem Harren und Streben als bewährt Hervorgegangenen seine feste, richtige Stelle zu geben. Daß ein solches Aufräumen Noth thut, liegt auf der Hand. Die Erziehung ist ein Ding, über das ein Jeder ein Wort mitzureden sich berufen glaubt, wenn nicht um der Erfahrung willen, die er selbst gemacht hat, doch um Experimente willen, die an ihm gemacht worden sind. Eine Menge Fragen, die hier einschlagen, scheinen von Jedem, der nur ein wenig helles Bewußtsein seines Menschenthums hat, leicht beantwortet werden zu können. Und gewiß muß man Achtung haben vor dem sichern Instinkt einer gesunden, religiösen, ethischen und psychologischen Anschauung, welche das Richtige trifft, ohne vielleicht von einem Wissen und Können, das Pädagogik heißt, auch nur gehört zu haben. Und stünden alle Hausväter und Lehrer in der unmittelbaren Sicherheit des erzieherischen Handelns, welche aus der Gesundheit des Gesammtlebens entspringt, so hätte die Pädagogik nur die genußreiche Arbeit, die Ergebnisse dieses gesunden Lebens für tüchtige Erziehung in principieller Begründung und schöner Ordnung vorzulegen. Aber je getrübter, je krankhafter das geistige Gesammtleben eines Volkes ist, je seltener darum der sichere pädagogische Takt gefunden wird, desto mehr macht sich ein endloses Theoretisiren, ein das Kind mit dem Bad ausschüttendes, oberflächliches Geschwätz geltend. So hat sich eine wahre Sündfluth pädagogischen Büchergewässers über das deutsche Land ergossen. Die ächte Wissenschaft hat den Dienst der Arche zu leisten, welche die von Gott selbst geoffenbarten Grundgedanken aller Erziehung über den Wassern hält. Die Herausgeber der Encyklopädie haben den Bau